

Von der sozialen zur post-sozialen Stadt? Auswirkungen und Folgen für die Gesundheitsförderung

Christoph Reinprecht
Institut für Soziologie, Universität Wien

Gesundheitsförderung im Gespräch
21. März 2018

Wien als *soziale Stadt* revisited

Das Selbstverständnis Wiens als soziale Stadt sieht sich herausgefordert

Politisch - sozialpolitischer Konsens wird brüchiger -> mehr politische Konflikte und weniger sorgender/mehr autoritärer Staat

Gesellschaftlich - demografische Dynamik und Sozialstrukturwandel -> mehr soziale Differenzierung/Ungleichheit, aber auch mehr „Pathologien des Sozialen“

Kulturell - Fragmentierung von Werthaltungen und Lebensstilen -> mehr Diversität und Unübersichtlichkeit

Folgen für die Gesundheitsförderung?

Mehr Disziplinierung, weniger Ermächtigung?

Weniger Gemeinwesen, mehr Vereinzelung?

Alternativen?

Gesundheitsförderung im Wandel

- Ottawa Charta (1986): Befähigen und Ermöglichen
- Gesundheit fördern -> Gesundheit fordern
- Individualisierte Prävention -> a-soziales Entscheiden und Handeln
- Komplexe « eigenverantwortliche Selbstsorge »
Selbstoptimierung + Therapeutisierung (Coaches, Apps...)
- Digitalisierung (vom gläsernen Patienten zu quantified self-technologies)

Handlungszwänge / -souveränität in der Multioptionsgesellschaft

„Während die gesellschaftlichen Zwänge zurückgegangen sind, haben die psychischen Zwänge den gesellschaftlichen Schauplatz erobert: Emanzipation und Aktion weiten die individuelle Verantwortung übermäßig aus, sie schärfen das Bewusstsein dafür, **nur man selbst zu sein** (...)

Die persönliche Initiative ist für das Individuum notwendig, um gesellschaftsfähig zu bleiben. Gehemmtheit und Impulsivität, apathische Leere und der Gebrauch von Stimulantien begleiten es wie ein Schatten“

„Das Recht, sich sein Leben zu wählen, und der Auftrag man selbst zu werden, verorten das Individuum in einer **ständigen Bewegung**... Die Begriffe **Projekte, Motivation und Kommunikation** kennzeichnen heute die Normen“

„Das ist die Formel des **souveränen Individuums**: psychische Befreiung und persönliche Initiative, Unsicherheit der Identität und Unfähigkeit zu handeln“

Zitate aus: Alain Ehrenberg, Das erschöpfte Selbst (2004)

Von *prä-sozial* zu *post-sozial* ?

	Kollektive Repräsentation	Soziale Inklusion
<i>Prä-sozial</i>	<p>Integrierte Armut</p> <p>Topos: Sozio-ökonomischer und kultureller Fortschritt</p>	<p>Informelle Ökonomie</p> <p>Philanthropie; Familiäre/traditionale Formen der Solidarität; Arbeiterbewegung</p>
<i>sozial</i>	<p>Ungleichheit und Armut als soziales Problem</p> <p>Topos: Umverteilung, soziale Gerechtigkeit</p>	<p>Vollerwerbstätigkeit, integrierter Wohlstand</p> <p>soziales Sicherungssystem</p> <p>kollektive Organisation von Interessen (Korporatismus)</p>
<i>sozial (individualisiert)</i>	<p>Soziale Ausschließung, disqualifizierende Armut</p> <p>Topos: individualisierter Erfolg („jede/r ist seines/ihres Glückes Schmied“); kollektive Abstiegsängste</p>	<p>Strukturelle Arbeitslosigkeit</p> <p>Fragmentierung (und tw. Privatisierung) des sozialen Sicherheit</p> <p>Individualisierung, Aktivierung und Responsabilisierung, Selbst-Optimierung, Kontraktualisierung</p>
<i>Post-sozial</i>	<p>Unsichtbarkeit von Armut und Abweichung</p> <p>Topos: Souveränität und Unsicherheit</p>	<p>Re-Feudalisierung vs. Mikrokonstellationen von Solidarität</p> <p>algorithmisch, quantified self-technologies</p>

Drei Verknüpfungen der Transformation des Städtischen und des Sozialen

Produktion von Stadt und **Gemeinwohl**

„Stadt für alle“
(Recht auf Stadt)

Öffentliche Güter

Gesundheit als Ware und/oder Kollektivgut

Sozial(räumliche) **Integration**

Strukturen und Prinzipien von Zugehörigkeit(en) und Solidarität

Ein-, Aus- und Abschließung (Zugang zu sozialen Leistungen als Privileg und/oder Disqualifizierung -> symbolische Boundaries, Grenzregime)

Agency und kollektives **Handeln**

Technostruktur (organisierte Interessen, Verwaltung, Träger)

Soziale Bewegungen, Communities

Ist Wien auch eine *gute* Stadt ?

Hohe Lebensqualität und hervorragende Versorgungslandschaft, *aber*

- markante Kristallisationspunkte der Vorenthaltung und Ungleichverteilung von Rechten (Migration, prekäre/ informelle Beschäftigung, Wohnungsfrage)
- Offenheit und Gastfreundschaft selektiv (-> Unwirtlichkeit)
- Tradition des Paternalismus versus Vertrauen in Selbstorganisation
- Möglichkeitsräume für Partizipation ungleich verteilt und vordefiniert
- Pazifizierung von Zivilgesellschaft und sozialen Bewegungen

Alternativen?

Postsoziales Konstellation

- Disqualifizierende Armut wird unsichtbar gemacht
- Dominanz des Sicherheits- und Überwachungsdispositivs
- Singularisierung und Kontraktualisierung
- Digitalisierung („Herrschaft der Algorithmen“)

Alternativen bedürfen einer Re-Definition von

- Lebensqualität
- Partizipation
- Autonomie
- Integration

Die fünf wichtigsten **Quellen des Wohlbefindens** (« quality of life ») in einer « Arrival City » (Saunders)

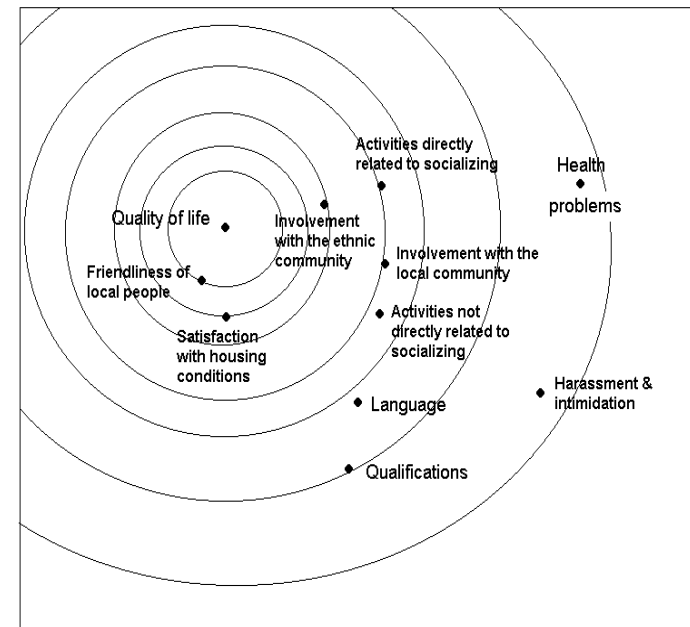
« Freundlichkeit der ansässigen Bevölkerung »

« Wohn(raum)situation »

« Opportunitätsstrukturen ethnischer Vergemeinschaftung »

« Möglichkeiten für (sozial eingebettetes, nützliches) Tätigsein »

« Eingebundenheit in die lokale Nachbarschaft »



Die zwei wichtigsten **Feinde des Wohlbefindens**

« Gesundheitliche Probleme »

« Belästigung und Einschüchterung »

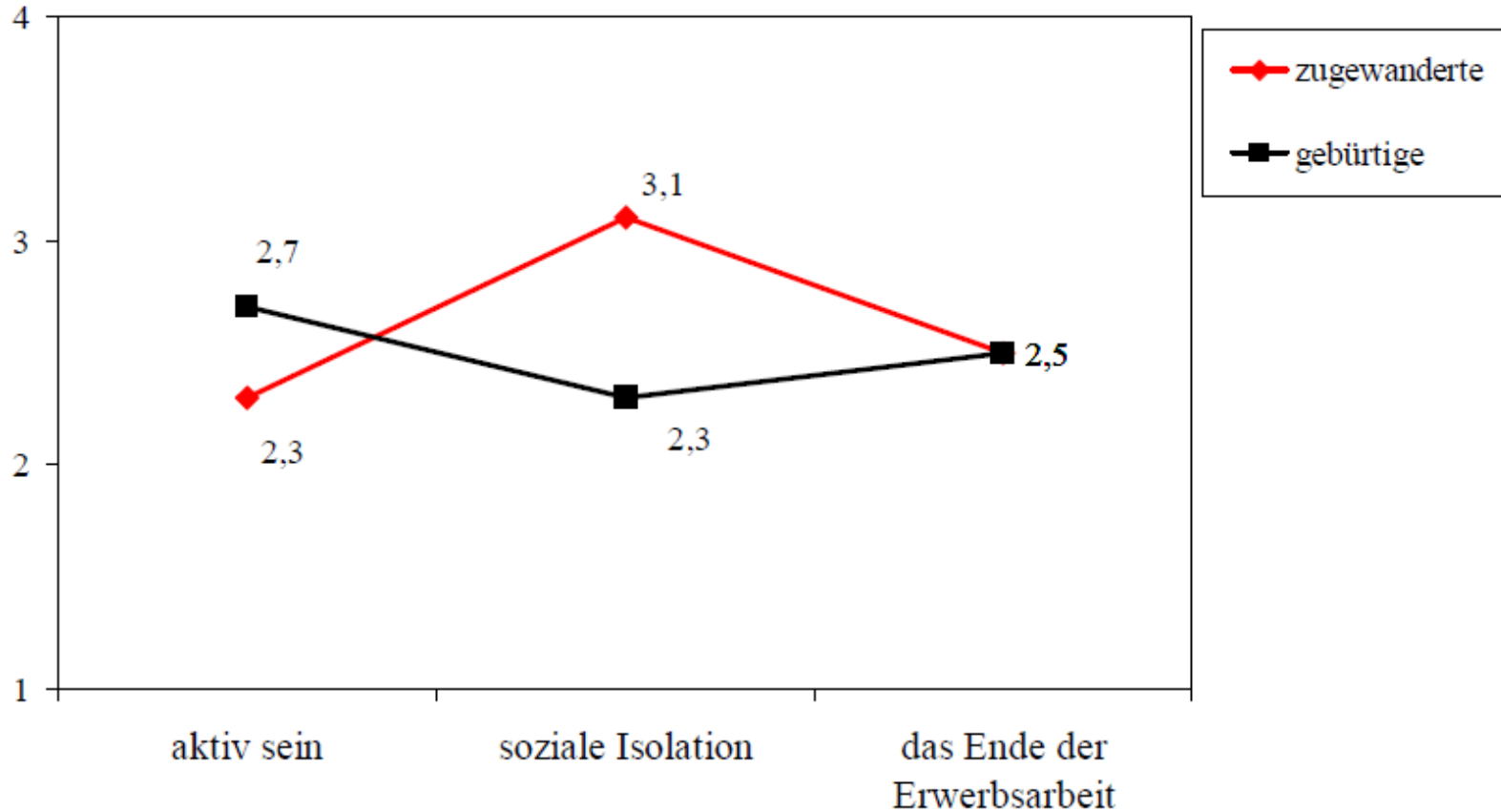
Zentrale Lebensbereiche: Bedeutung und Erfüllung

(Prozentangaben; Reihung nach Wichtigkeit)

	Bedeutung	Zufriedenheit	Differenz +/-
Familienleben	99	78	-21
Freunde um sich haben	95	76	-19
sich guter Gesundheit erfreuen	93	63	-30
Religion ausüben	81	91	+10
etwas Neues dazulernen	74	57	-17
Geld verdienen	72	55	-17
Teilhaben	55	2	-53
einer sinnvollen Arbeit nachgehen	46	57	+11
sportlich aktiv sein	29	45	+16
sich kreativ verwirklichen	10	60	+50

Alterserwartungen und Handlungsparadoxien

(1=trifft nicht zu; 4 = trifft sehr zu)



- > Aktivität = Integrationsparadoxon
- > Ende der Erwerbsarbeit = Autonomieparadoxon
- > soziale Beziehungen = Abhängigkeitsparadoxon

Tätig sein

einen anerkannten Platz
in der Gesellschaft
einnehmen

*Integrationsgewinne lokal
begrenzt*

- Mikrowohnumfeld
(Nachbarschaft)
- ethnische Gemeinschaft
- Soziosphären (translokal
bzw. transnational)

(Ende der) Erwerbsarbeit

Verpflichtungs- und
Leidenszusammenhang
und Anerkennungsform

*Autonomiegewinne
werden konterkariert
durch*

- Leerstelle Altern
- Armut
- Notwendigkeit des
Einkommenserwerbs

Soziale Integration

soziale Entbundenheit bei
gleichzeitig wachsender
Abhängigkeit

*Verwundbarkeit als
Ausdruck
eingeschränkter
Befähigung,
Abhängigkeit (von
anderen Personen und
Institutionen) zu
gestalten*

Partizipationschancen in städtischen Lebenswelten im Kontext von Armut

Partizipationschancen: Befähigung über lokale Mikro-Kontexte hinaus an gesellschaftlichen Prozessen und Entscheidungen teilzuhaben und mitzuwirken

Strukturen sozialer und sozialräumlicher Ungleichheit (Segregation, Armut, Desintegration) verstärken das Integrations-, Autonomie- und Abhängigkeitsparadoxon

Interventionen häufig am Konzept der Vulnerabilität ausgerichtet

Autonomie versus Vulnerabilität

Autonomie = Befähigung zur Gestaltung von Abhängigkeit bzw. der Lebensführung unter der Bedingung von Abhängigkeit. Autonomieansprüche in Lebensentwürfen (zB in Migrationsprojekte) eingeschrieben u. bedeutsame Quelle von Lebensqualität, aber durch restriktive Umweltbedingungen eingeschränkt realisierbar

Vulnerabilität = individualisierender Ansatz zur Aktivierung, Begleitung und Kontrolle von Personen(gruppen), denen eingeschränkte Handlungsfähigkeit zugeschrieben wird
-> Stigmatisierungskreislauf

Anknüpfungspunkte für Gesundheits-/Partizipationsförderung

- Autonomiesphären stärken und öffnen (in Wohnumfeld, Nachbarschaft, Soziosphären etc.)
- Lebenswelt als ambivalenter Verpflichtungszusammenhang (Autonomie *und* Abhängigkeit)
- Aktivitätspotential mit Bedürfnis nach sozial eingebetteten und an Existenzbedürfnissen ausgerichteten Aktivitäten
- Integration = gesellschaftliche Produktion von Anerkennung

Danke für die Aufmerksamkeit!